

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

www.shutterstock.com

Ausgabe 2 | März 2015

Pilgern. Zu Fuß von Innsbruck nach Rom. **5**

Zeitgeschichte. Der Beginn der Zweiten Republik. **8**

Diskussion. Pro und contra Gemeindezusammenlegung. **18**

weltblick

Kolumbien. Liebevolle Hilfe für Straßenkinder **10**

Männer und
ihre Hormone

Seiten 6-7

Inhalt



6



8



9

SEI SO FREI Salzburg

Glauben

4 Auferstehung aus Männericht.

Die Bedeutung des zentralen Glaubenselements für Männer.

5 Pilgern nach Rom.

Wandern muss nicht immer nur bergauf gehen.

Gesundheit

6 Die Wirkung der Hormone.

Sie beeinflussen Beziehungen, Vaterschaft und Männlichkeit.

Politik

3 KA-Zukunftsforum.

Aufforderung zur Teilnahme an der Gestaltung.

8 „Lieber Genosse Stalin“.

Der Aufbau politischer Strukturen im Nachkriegs-Österreich.

18 Gemeindezusammenlegung

- ja oder nein?

Eine Diskussion über den aktuellen Trend in Österreich.

Kolumnen

4 Gott bewegt

6 X an Ypsilonon

20 Perspektiven

22 Vorgestellt

Service

20 Panorama

22 Termine

24 Ausblick

weltblick

10 Rettung für Kolumbiens Straßenkinder.

Anstatt auf der Straße Klebstoff zu schnüffeln, bekommen Kinder eine Unterkunft und Therapie.

12 Bildung. In Mosambik wird Armut mit Bildung bekämpft - Unterricht gibt es für Schüler und ihre Lehrer.

15 Seligsprechung von Erzbischof Romero

Editorial



Eberhard Siegl.
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

können wir frei entscheiden, ist unser Wille unabhängig, oder sind wir letztlich doch nur hormongesteuert? Wie Christian Freis Leben in unserem Hauptartikel über Männer und ihre Hormone darlegt, wirken Hormone vielfach auf unsere Psyche und den Körper. Vielleicht könnte man es eher so sagen: Ja, unser Wille ist frei, und die Hormone helfen uns dabei, den Willen im Einklang mit dem Körper umzusetzen. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 6.

Die Frühlingszeit, die uns zu dem Artikel über die Hormone inspirierte, ist auch die Osterzeit. Wir haben daher den Theologen Franz Weninger gebeten, die Bedeutung der Auferstehung für uns Männer zu beleuchten. In diesem Zusammenhang auch ein Hinweis auf unsere Reihe „Gott bewegt“, in der wir uns nun schon seit drei Ausgaben

mit der Entwicklungsgeschichte biblischer Männergestalten befassen. Diesmal beschreibt Dechant Gabriel Kozuch sehr lebendig und eindrucksvoll die Geschichte der Emmaus-Jünger.

Auch die Politik kommt in dieser Ausgabe nicht zu kurz. Der renommierte Historiker Manfred Rauchensteiner legt dar, welche Zufälle und persönliche Verwicklungen beim Aufbau der Zweiten Republik mitgespielt haben. Und: Die Gemeindezusammenlegung in der Steiermark erregt die Gemüter. Wir haben diese Diskussion in diesem Heft abgebildet und laden auch Sie herzlich ein, per Leserbrief mitzureden. In diesem Sinne viel Spaß mit der neuen Ausgabe des Männermagazins y und viele gute Hormone im Frühling wünscht Ihnen

Eberhard Siegl

8. Sternwallfahrt der KMB nach St. Radegund

Wir laden am 16. Mai 2015 zur traditionellen Sternwallfahrt nach St. Radegund. KMB-Mitglieder, Frauen und Jugendliche aus ganz Österreich pilgern jedes Jahr zu Fuß, mit dem Rad und mit dem Auto dorthin, um den Seligen Franz Jägerstätter zu feiern und ein Zeichen für Zivilcourage zu setzen. Wir zeigen so unseren Respekt vor dem mutigen Seligen und unterstreichen damit, dass der Einsatz für Menschenrechte heute mehr denn je notwendig ist. Begleiten Sie uns bei unserer Sternwallfahrt und treffen Sie Männer, Frauen und Jugendliche aus ganz Österreich, denen Zivilcourage und Glaube ein wichtiges Anliegen ist! Kontaktdaten für Information und Anmeldung: KMB Österreich (siehe Serviceteil S. 23).

Partizipation – Teilhaben

Zukunftsforum. In Österreich ist es Tradition, über alle möglichen Dinge zu jammern! Wenn es um politische, kirchliche, berufliche und/oder persönliche Entscheidungen geht, höre ich immer öfter: Da kann ich nichts machen.

Und das stimmt auch: Wir werden nicht gefragt, wenn Datenrichtlinien verabschiedet werden, wenn Außenhandelsabkommen abgeschlossen werden sollen oder wenn es darum geht, Lösungen für die kritische Entwicklung der Finanzwirtschaft oder in der Kirche zu finden.

Ich finde diese Haltung sehr bedenklich: Ist es nicht wichtig, seine Meinung in die Diskussion einzubringen, sich über wesentliche Themen unseres Zusammenlebens zu informieren und in einem Dialog gemeinsame Lösungen zu erarbeiten? Wenn dem so ist, dann ist deine Meinung gefragt!

Warum werden wir als Bevölkerung oder als Gläubige in der Kirche nicht um unsere Meinung gefragt, wenn eine Entscheidung uns alle betrifft? Die Antwort darauf: der Sachverhalt ist zu kompliziert; die Meinungen dazu polarisiert; über den Glauben kann man nicht abstimmen. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass die Teilhabe der betroffenen Personen an der Entscheidungsfindung wichtig ist. Auch für die Katholische Soziallehre sind das Prinzip der Persönlichkeit, des Gemeinwohls und der Subsidiarität die Grundlage des sozialen Zusammenlebens.

Kritiker verweisen hier auf den

Populismus: Gewiefte Politiker oder Kirchenmänner können die Stimmung der Bevölkerung manipulieren, Meinungen einseitig hochspielen oder Menschenrechte aushebeln. Trotzdem fordere ich die Teilhabe der betroffenen Männer und Frauen ein, wenn es um die Gestaltung ihrer Lebenswelt geht.

Zukunftsforum

Die Katholische Aktion bemüht sich nun, in den nächsten Jahren zu den Themen Ökologie und Globale Gerechtigkeit, Bildung, Kirche und Gesellschaft, Arbeit, familiäre Lebenswelten zu erheben, was du dazu meinst, denkst, schon immer überlegt hast oder auch schon machst.

Dazu wurden Grundsatzüberlegungen ausgearbeitet und auf die Homepage www.zukunftsforum3000.at zur Diskussion gestellt. Hier findest du den Ort, das zu schreiben, was dir als Argument oder als Emotion zu den einzelnen Themen einfällt – nach dem Motto je mehr, umso besser. Außerdem ist dort der Fahrplan bis zur öffentlichen Bekanntmachung der Ergebnisse angeführt. Es würde mich freuen, auch deine Überlegungen dort zu lesen. —

Christian Reichart. Der Autor ist KMBÖ-Generalsekretär und Mitglied des KA-Zukunftsforums.



**Liebes Mitglied,
lieber Freund,
liebe Freundin der
Katholischen
Männerbewegung,**



**Dr. Franz
Gütlbauer.**
Diözesan-
obmann Linz

erschütternde Ereignisse in Paris machten zu Beginn des neuen Jahres alle betroffen. Dramatisch wurde uns neuerlich vorgeführt, wohin Fanatismus und Hass führen können. Jedes Spiel mit dem Feuer, jedes noch so harmlos erscheinende Herabwürdigen anderer Religionen oder Nationalitäten sind brandgefährlich.

Als KMB wollen wir im Dialog mit vielen gesellschaftlichen Gruppierungen bleiben, dies ist unser „Auftrag“.

In der Diözese Linz legen wir einen besonderen Schwerpunkt auf das Zusammenleben der Generationen. Dabei beschränken sich die Generationenfragen nicht auf die erforderlichen Leistungen für pflegebedürftige Alte, sondern vor allem auf das menschenwürdige Miteinander. Der Generationenvertrag muss an die geänderten Bedingungen angepasst werden. Wenn die Finanzierung des Pensions- und Pflegegeldsystems an ihre Grenzen stößt, darf auch die Veränderung sogenannter „wohlerworbener Rechte“ kein Tabu sein. Solidarität heißt nicht nur Zusammenstehen, sondern auch rasch und effizient gebotene Maßnahmen setzen. Die Verantwortung auf andere abschieben führt nur zu Alibiaktionen.

Die Worte und Gesten der Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit von Papst Franziskus freuen uns. Wir begleiten seinen Weg mit zitternder Hoffnung und in der Erwartung, dass sich möglichst bald auch Handlungen und Entscheidungen ergeben, die die bedrängenden Fragen des christlichen Lebens und der Zukunft der Pfarrgemeinden in unseren Bereichen weiterbringen. Gott möge geben, dass dieser Papst seinen bisherigen Weg noch viele Jahre weitergeht.

Als KMB können und müssen wir die Welt mitgestalten. Jeder Schritt hin auf den Nächsten ist einer, der gegangen werden muss. Jeder hat bei sich anzufangen und darf die Verantwortung und Nächstenliebe nicht auf andere abschieben.



**Dechant Mag.
Gabriel Kozuch.**
Der Autor ist geistlicher Assistent der KMB Burgenland.

Zwei Jünger gingen ...

Einer der bekanntesten und meditativ stärksten Geschichten des Ostergeschehens ist die Erfahrung der Emmaus-Jünger. Die zwei Männer machen sich voll Trauer und Verzweiflung auf den Weg von Jerusalem nach Emmaus. Ihr Meister, ihr bester Freund, der Mensch, auf den sie alles gesetzt haben, ist tot. In der Tiefe der Enttäuschung merken sie gar nicht, dass er mit ihnen mitgeht, dass der mitgehende Unbekannte mit ihnen über den Unbekannten mitredet. Erst dann, als ihre Menschlichkeit im Vordergrund steht, als sie den Unbekannten zum Abendessen und zur Nächtigung einladen, und als er, der Unbekannte, mit ihnen das Brot teilt, ist er für sie nicht mehr unbekannt geblieben. Obwohl er nachher nicht mehr bei ihnen sichtbar war, machen sie sich wieder auf den Weg zurück nach Jerusalem. Ihre Enttäuschung wurde zur Freude, ihre Verzweiflung zur Begeisterung.

Das Schicksal dieser zwei Männer ist uns allen gut bekannt. Warum? Ich denke, weil es unser Leben betrifft, weil wir uns selber in dieser Geschichte wiederfinden. Sind wir nicht schon am Boden gewesen, total verzweifelt, meinend, von Gott vergessen zu sein? Sind nicht schon unsere Lebenspläne ganz anders geworden, unangenehm und unerträglich? Das alles gehört zu unserer Lebensgeschichte. Unser Leben ist nicht eine kitschige Nachmittags-Serie, sondern oft eine sehr spannende, ja sogar tragische Geschichte. Aber der Tod, die Verzweiflung und die Enttäuschung sollten und müssen nicht das letzte Wort haben. Wir als Christen dürfen uns darauf verlassen, mit allen Kräften unseres Vertrauens, dass der abwesende Gott doch anwesend ist, dass er über seine Abwesenheit mit uns spricht. Auch wenn es nicht leicht und selbstverständlich ist: Er ist da. Bleiben wir menschlich, laden wir ein, seien wir für andere offen, und vergessen wir das Teilen nicht. Da ist es nämlich am meisten zu spüren, dass er bei uns ist.



www.shutterstock.com

Was bedeutet Christi Auferstehung für Männer?

Auferstehung. „Manchmal feiern wir, mitten im Tag, ein Fest der Auferstehung“ heißt es in einem Lied, das ich selber gerne singe und auch in der Schule mit den Jugendlichen gesungen habe.

Traditionellerweise wird ja die Auferstehung an das Ende der Zeit verlegt, als postmortale Größe verkündet. Hier nun geschieht ein Perspektivenwechsel: Auferstehung wird aus der Ferne am oder nach dem Ende des Lebens in die unmittelbare Lebenswirklichkeit geholt und erhält somit ein praktisches Gesicht: Sie wird zu einer Erfahrung, die den Alltag und damit die weitere Lebensperspektive betrifft und positiv verändern kann.

Wenn Auferstehung im christlichen Sinn, und hier sind sich die Theologen längst nicht einig, als völlige Neuschöpfung des Menschen durch Gott gesehen wird, dann haben da viele Männer ein Problem, das zu glauben (wohl nicht nur Männer!). Der biblische Befund ist eindeutig. Der Bericht vom leeren Grab kommt bei allen Evangelisten vor, und im ältesten neutestamentlichen Text geht Paulus auf Anfrage nach dem Tod einiger Gemeindemitglieder explizit auf diese Frage ein (*1 Thess 4, 13ff*). Gerade hier, glaube ich, tun wir uns als Männer besonders schwer zu glauben/zu vertrauen, weil wir unmittelbar an die Grenzen des von uns Machbaren kommen. Männer wollen aktiv tätig werden, etwas verändern, aber was, wenn man nicht weiß, wo bzw.

wie wir den Tod anpacken sollen? Ja, wie also Männern vermitteln, dass dieses Leben sehr wichtig, aber eben nur vorläufig ist, dass es da noch eine Entwicklung gibt, die aber letztlich nicht in unserer Verfügung steht. Auferstehung eben, letztgültige Neuschaffung und Vollendung dessen, was in meinem Leben nicht gelungen ist, warum auch immer. Ich denke, wir haben genug Möglichkeiten, aktiv zu sein, jeden Tag, zu kämpfen, zu lieben, eben: zu leben. Und jeden Tag aus dieser Hoffnung neu zu beginnen, macht doch den Glauben an die letzte Auferstehung sinnvoll, oder?

Der Glaube an die Auferstehung Christi ist auch für uns Männer untrennbar mit dem Wissen und der Hoffnung verbunden, dass doch nicht alle vor uns Lebenden so dumm sein konnten und einem Hirngespinst gefolgt sind. Täglich auferstehen, täglich neu die Chancen meines Lebens sehen, täglich in Gemeinschaft mit den Menschen meiner Umgebung das Leben anpacken, aktiv in der kleinen Welt Nachfolge leben und so Zeichen der letzten, endgültigen Auferstehung werden: Das können auch Männer!

Mag. Franz Weninger. Der Autor ist Theologe, pensionierter Religionspädagoge, Leiter der Arbeitsgruppe Glaube bei der Sommerakademie.

Sempre dritto - immer geradeaus!

Mein Pilgerweg (3). „Und wenn wir in Pension sind, pilgern wir nach Rom!“ – das waren die Worte meiner Frau Christine anlässlich meines Ruhestandsantritts im September 2011. Leichtfertig, wie Männer sind, stimmte ich dem zu, ohne zu ahnen, was daraus erwachsen würde.



Gesagt, getan! Wenige Tage später starteten wir in Innsbruck von der Haustüre los, bepackt wie Expeditionsteilnehmer, mit Zelt, Schlafmatte und Schlafsack, da wir weder über eine durchgehende Wegbeschreibung noch über ausreichende Informationen über Nächtigungsmöglichkeiten verfügten. Es gab schlachtweg fast keine. Bereits nach 500 m wollte der Erste wissen, wo hin wir denn gingen. „Nach Rom!“ – was nach 500 m, nichtwissend, ob wir es überhaupt bis zum Brenner schaffen würden, schon eine verwogene Antwort war. „Und wenn ihr in Rom seid, schließt mich in das Gebet ein.“ Eine Bitte, die uns noch öfters mit auf den Weg gegeben wurde. Na dann, wenn das kein Auftrag ist!

Alle Wege führen nach Rom

Das Ziel war klar – „ad limina“ (d.h. zu den „Schwellen“ der Apostelgräber) nach Rom. Aber wenn wir

schon einmal dorthin pilgern, dann wollen wir unbedingt zwei großen Heiligen, sozusagen im Vorbeipilgern, unsere Aufwartung machen und die Grablegekirchen des hl. Antonius in Padua und des hl. Franziskus in Assisi besuchen. Von Innsbruck bis zum Brenner und durch Südtirol folgten wir im Großen und Ganzen den Pilgerwegbeschreibungen von Peter Lindenthal. Ab Salurn ging es auf selbstgewählten, abenteuerlichen Wegen durch das Trentino, Veneto, die Emilia Romagna und schließlich die Toskana weiter, zuletzt bis Assisi dem Pilgerführer „Franziskusweg“ von Autor Kees Roodenburg folgend. In Assisi angekommen, ließen wir es für 2011 gut sein, fuhren mit dem Zug nach Hause und gelobten, 2012 die Strecke Assisi nach Rom zu vollenden.

Das Wagnis – eine Fußpilgerreise zu zweit

Natürlich war ich mit meiner Gattin immer schon pilgern, wandern, radeln und urlauben, dennoch,

40 Tage lang rund um die Uhr waren wir aber noch nie zusammen. Wie sollte das werden, eine Grenzerfahrung? Die Antwort ist kurz – wir haben uns noch nie so gut verstanden, noch nie so viel gelacht, noch nie so viele gemeinsame Erlebnisse geteilt.

Das Buch – der Pilgerweg nach Rom

Angesichts dessen, dass im Mittelalter ganze Karawanen von Pilgern über den Brenner nach Rom zogen, war es verwunderlich, dass dieser Pilgerweg nach Rom in Vergessenheit geraten war. Also schrieb ich einen Pilgerführer. Im März 2012 begann ich mit genauen Wegrecherchen und Notizen zum Buch und wir vollendeten die Strecke Assisi – Rom. Dann begann die Sache von vorne, hatte ich doch beim ersten Mal am Weg nach Assisi keine Aufzeichnungen und Daten gesammelt. Nach einem Jahr intensiver Arbeit konnte im Mai 2013 „Der Pilgerweg nach Rom“ präsentiert werden.

Ferdinand Treml. Innsbruck

Buch: „Der Pilgerweg nach Rom“

Das Buch (Tyrolia Verlag) beinhaltet den Weg auf der Brenner-Route des Jakobsweges über Padua (Cammino di S. Antonio) – Assisi (Cammino di Assisi) nach Rom (Via di Roma) mit genauen Beschreibungen und Kartenmaterial.

Neue Serie

Mit der Reihe „Pilgern“ berichten wir über Erfahrungen von Pilgern und was sie an Veränderung im Alltag bewirken können. Informationen zu Pilgern und Pilgerwege in Österreich finden Sie unter www.pilgerwege.at und in der „Pilgerstelle“ im Wiener Begegnungszentrum „Quo Vadis“ am Stephansplatz 6.





© Holztrattner/privat

Z wie zwischen

Wenn in dieser Kolumne X an Y schreibt, stellt sich die Frage nach Z. Z wie „weder X noch Y“. Z wie „zwischen“. Z wie „jede Definition übersteigend“. Z wie „als Menschen wurden wir geschaffen“.

Als Menschen wurden wir alle geschaffen. Nicht als Mann. Nicht als Frau. Nicht eindeutig in eine konstruierte Rolle festgeschrieben. „X oder Y“ ist – abgesehen von der rein gentechnisch sichtbar gemachten Chromosomendarstellung – das Ergebnis polarisierender Mächte, die unsere Gesellschaft seit Jahrhunderten prägen. Das menschliche Sein ist vieldeutiger, vielschichtiger, als es das gesellschaftlich tradierte „X oder Y“ erlaubt. In der jeweiligen Einzigartigkeit greifen diese Kategorien viel zu kurz.

Ist ein Mann, der früher biologisch-körperlich und hormonell eine Frau war, sich aber immer im falschen Körper gefühlt hat, erst nach einer operativen Geschlechtsumwandlung ein „Mann“? Ist eine Frau, die sich immer als Frau gefühlt hat, nun plötzlich keine mehr, nur weil man ihr ein Y-Chromosom nachgewiesen hat? Ist ein Leben zwischen den Geschlechtern oder über die konstruierten Geschlechtergrenzen hinweg nicht immer das Leben konkreter Menschen? Übersteigt die Suche, Gott ebenbildlich zu werden, nicht jede geschlechtliche Definition?

Die Klarheit der modernen Zuordnbarkeit wird mehr und mehr durch postmoderne Vielfalt abgelöst.

Z steht dabei für „inter“ oder auch für „trans“. Intersexualität. Transgender. Queer. Transsexualität.

Diese und weitere Begriffe spiegeln die Suche konkreter Menschen nach der eigenen Identität, die sich nicht in die Kategorien von „Mann oder Frau“ pressen lässt.

Z wie „zwischen“. Z wie postmodernes „inter“ oder „trans“. Nicht als Frau bin ich geschaffen, nicht als Mann. Als Menschen wurden wir geschaffen. Erst als Menschen sind wir Gott ebenbildlich.

Dr. in Magdalena M. Holztrattner.
Die Autorin ist Leiterin der Kath. Sozialakademie.

Männer und ihre Hormone

Frühlingsgefühle. Gerade im Frühling scheint die Stimme der Hormone besonders laut zu sein und sich – so will es das Klischee – steigernd auf die männliche Libido auszuwirken. Keine Frage: Die Zeit grauer Wintertage ist vorbei, die Sonne wirkt sich nicht nur positiv auf Pflanzen und Bäume aus.

Es wird wärmer, Menschen tragen weniger Kleidung, verlassen öfter geschlossene Gebäude – „auch das kurbelt die Hormonproduktion an, etwa das für Glücksgefühle mitverantwortliche Serotonin“, so Dr. Ronny Tekal. Er ist Arzt, Medizinkabarettist und Buchautor. Das würde aber nicht automatisch eine bestimmte Verhaltensweise bedeuten. „Wir sind keine Sklaven unserer Hormone“, so Tekal.

Frühlingsgefühle ohne Hormone

Prof. Dr. Helmut Schatz aus Bochum ist Endokrinologe, also Experte für Hormone. Er betont, dass Hormone im Frühling nicht verrückter spielen als sonst auch. Geschlechtshormone hätten wenig mit dem Verliebtheitsein oder Lust auf Flirten zu tun. Die Farben aufbrechender Blüten können beitragen, sich beschwingter zu fühlen, Frühlingsdüfte sind seit der Kindheit im Gehirn oft mit positiven Gefühlen verknüpft. Die viel gefürchtete Frühjahrsmüdigkeit ist ein Mythos, wie Schatz betont. Sie könne ein Hinweis auf depressive Symptome sein, er empfiehlt als Kontrastprogramm viel Bewegung an der frischen Luft in der Natur. „Das männliche Geschlechtshormon Testosteron erreicht erst Anfang Sommer seinen Spitzenwert“, so der Zürcher Hormonspezialist Dr. Kaspar Breneis, es gibt also hier keinen Zusammenhang zu „Frühlingsgefühlen“.

Vaterschaft hormonell gesteuert

Bei Männern ändern sich Hormone jedoch bei der Schwangerschaft der Lebensgefährtin: „Es findet eine hormonelle Umstellung statt, es wird weniger Testosteron und mehr Prolaktin gebildet. Durch mehr körperliche Nähe mit der Partnerin wird zudem die Produktion des für Bindungsgefühle mitverantwortlichen Oxytocin angekurbelt.“ Gerade deswegen ermuntert der Hormonexperte Tekal Väter von der ersten Stunde an, Hautkontakt mit dem Neugeborenen zu suchen, dies sei keineswegs nur „Frauensache“ und fördert die Bindung. Obwohl Oxytocin übersetzt „schnelle Geburt“ bedeutet, da es für die Kontraktion der Gebärmutter und das Auspressen der Milch verantwortlich zeichnet, „hat es als Sex-, Treue-, Liebes- oder Kuschelhormon eine große Bedeutung für das Beziehungsleben“, so Tekal. Sanfte Berührungen und Streicheleinheiten aktivieren dieses Hormon.

Männersache Testosteron

Noch einmal zum Thema Testosteron. „Gerade diesem Hormon wird immer wieder übergriffiges Verhalten gegenüber Frauen in die Schuhe geschoben“, bedauert Tekal. Natürlich würde man den Ruf der Hormone hören und oft würde dieser sehr, sehr laut und drängend sein. Ob man danach handeln möchte, liegt aber in der Verantwortung des Einzelnen. Testosteron hilft, eigene schein-



www.shutterstock.com

Hallo, Glückshormone,
wo seid ihr?

bare Grenzen zumindest kurzzeitig zu überwinden, dazu gehört auch, Menschen des anderen (bzw. des gleichen) Geschlechts überhaupt anzusprechen. Das muss aber dann nicht gleich unbedingt ein Geprotze über angebliche sexuelle Qualitäten sein. Im höheren Alter erleben Männer eine Art Wechsel: Wie die meisten Hormone wird auch Testosteron weniger produziert. Dies kann Schwächegefühle oder Müdigkeit verursachen sowie zu Libidoverlust führen. Allerdings hat nur etwa ein Drittel der über 80-jährigen Männer extrem niedrige Testosteronwerte.

„Testosteron hat oft Männer ein Leben lang dabei unterstützt und war oft eine gute Ausrede dafür, Dinge, die funktionieren, nicht zu hinterfragen, und Dinge, die nicht funktionieren, zu ignorieren.“ Daher sind, so Tekal, mit höherem Alter auch Depressionen wahrscheinlicher, zum einen, weil man sich noch intensiver diverser verpasster Chancen oder Fehlritte bewusst wird. Zum anderen, weil das Stresshormon Cortisol auch im höheren Alter munter weiterproduziert wird.

Fragwürdige Hormontherapien

Niedrigere Testosteronwerte machen medizinische Probleme wie Diabetes, Herzinfarkt oder Schlag-

anfall wahrscheinlicher. Tekal: „Das sagen zumindest die, die eine männliche Hormonersatztherapie propagieren, weil sie zufällig ein wenig überschüssiges Testosteron im Lager liegen haben.“ Wer seinen Testosteronspiegel etwas erhöhen möchte, dem sei regelmäßiges Kraft- und Ausdauertraining empfohlen, allerdings nicht länger, als 40 Minuten. Auch eiweißreiche Ernährung (z. B. Mozarella, Fleisch, Hülsenfrüchte), Abbau von Stress, Verzicht auf Süßigkeiten oder Alkohol sind Wege. Kuriös: Für besonders männliche Männer empfiehlt Tekal die Konsumation von Actionfilmen. Studien zufolge steigert dies den Testosteronspiegel. Eine Art „Altersdoping mit Testosteron“, also ein Hinzuführen von Hormonen, ist nur in Ausnahmefällen eine wirklich sinnvolle Vorgangsweise und kann auf keinen Fall Wunder bewirken.

Hormone aktivieren

„Hormone sind genauso faul wie ihre Besitzer“, so Tekal, „sie wollen gebeten werden. Essen, schlafen, spielen, kuscheln, Sex oder sporteln – das sind Bitten, auf die sie gerne hören. So freut sich das Glückshormon Serotonin etwa über Nüsse, Bohnen, Pilze oder Samen. Und natürlich genauso über einen flotten Spaziergang zwischendurch. Wer ein- bis zweि-

mal die Woche auf sein Abendessen verzichtet, lockt sowohl Melatonin als auch das Wachstumshormon aus den Verstecken – diese führen dann in der Nacht die so wichtigen Reparaturarbeiten am Körper durch. In vielen Fällen könnte man seinen Hormonen auch etwas voraus sein. Wer etwa so tut, als wäre er glücklich und entspannt, bei dem werden gleich einmal die entsprechenden Hormone aus ihren Verstecken kommen und bei dieser Entspannung behilflich sein. – Nach dem Motto: „Hallo, Glückshormone, wo seid ihr? Ich bin schon da!“

Christian F. Freisleben. Der Autor ist Journalist und lebt in Linz.

Gewinnspiel/Buchtipps

y verlost drei Exemplare des Buches „Sorry, das waren die Hormone!“.

Senden Sie uns dazu Ihre Methoden, mit denen Sie für Ihre Hormone etwas tun. Die drei besten Einsendungen gewinnen! (Per Postkarte oder Mail an: KMB-Büro, Spiegelgasse 3, 1010 Wien, bzw. austria@kmb.or.at)

Ebenso sehr empfehlenswert: im Orell-Füssli Verlag erscheint demnächst das neue Buch von Ronny Tekal „Sorry, das war nicht ich, das war mein Körper“.

„Lieber Genosse Stalin“

1945 bis 2015. 70 Jahre gibt es nun schon die „Zweite Republik“, das neue Österreich, das nach der Niederlage im Zweiten Weltkrieg entstanden ist. Anlässlich dieses Jubiläums blickt der renommierte Historiker Manfred Rauchensteiner für das Männermagazin y auf die allerersten Momente zurück.

Das Kriegsende war mit Händen zu greifen. Aber es war eben noch nicht da. Hitler saß noch immer in seinem Führerbunker und suchte Einfluss auf den Krieg zu nehmen, den er im September 1939 entfesselt hatte. Die deutschen Heeresgruppen kämpften noch immer in seinem Namen, und wenn jemand seinen Eid auf den Führer nicht mehr ernst nahm und nach Haus ging, wurde er im Namen des Führers gehängt. Doch in Wien lief man Renner-Schauen und konnte ein kleines Wunder erleben. Renner publizierte seine als „Denkschrift über die Geschichte der österreichischen Un-

abhängigkeitserklärung“. In dem Traktätchen kommt das Wort Unabhängigkeitserklärung merkwürdigerweise nur im Titel vor.

Von Stalin installiert

Letztlich hatte Renner keine Ahnung, wie er tatsächlich dazu gekommen war, eine politische Rolle zu spielen. Er sollte auch nie erfahren, dass ihn Stalin hatte regelrecht suchen lassen. Sicherlich hatte man sich auch in Moskau Gedanken darüber gemacht, wer am Tag X die Verwaltung in Österreich übernehmen könnte. Die österreichischen Kommunisten im Moskauer Exil

hatten sich einen der Ihren gewünscht. Damit waren sie jedoch auf wenig Zustimmung gestoßen. Josef Stalin fragte bei einer der täglichen Lagebesprechungen Ende März recht unvermittelt, ob ein gewisser Karl Renner noch am Leben sei. Ob der Name Renners Stalin wirklich so plötzlich eingefallen war, kann bezweifelt werden. Aber dass Stalin auf die Meldung, man habe Renner gefunden und er würde durchaus bereit sein, an der Staatsgründung mitzuwirken, sofort reagierte, ist eine belegte Tatsache. Stalin befahl, Renner jeglichen Freiraum zu geben, um ein regierungsähnliches Organ aufzubauen.

Neustart im Sozialismus

Für Renner sollte es ein Staat der Linken werden, eine Art Arbeiter- und Bauernstaat mit bürgerlicher Beteiligung. Allerdings würden jene, die Exponenten des Ständestaats gewesen waren, auf zehn Jahre von der Ausübung demokratischer Rechte ausgeschlossen sein. Die Hochschulen müssten eine zeitlang geschlossen bleiben, um Lehrende und Studierende einmal gründlich zu säubern. Die Polizei sollte so wie einstmals der Republikanische Schutzbund, also die paramilitärische Streitmacht der österreichischen Sozialdemokratie, organisiert werden. Kurzum: Die Zukunft des Landes sollte dem Sozialismus gehören. Das schrieb Renner am 15. April in einem längeren Brief dem „sehr geehrten Genossen Stalin“, dem „ruhmbedeckten Oberbefehlshaber der Roten Armee“.

>> Fortsetzung auf Seite 17



Anonym/Imago/picturedesk.com

welt blick

SEI SO FREI® für Menschen in Not

Therapie der Liebe



Wolfgang K. Heindl.
SEI SO FREI Salzburg

Die Augen der Kinder sind leer. Kein Ausdruck, kein Glanz, fast keine Reaktion. Ihr Blick geht an mir vorbei, durch mich durch, verliert sich im Irgendwo der Straßen von Medellín. In zerrissenen T-Shirts halten sich die Kinder an kleinen Plastikflaschen mit gelbem Schuhkleber fest. Die Flaschen gehen zum Mund. Sie atmen ein und aus. Immer und immer wieder ... Was haben diese Kinder erlebt? Wie viel Gewalt, Hass, Missbrauch, Drogenexzesse und Prostitution mussten ihre viel zu jungen Augen mitanschauen? Wie kann es sein, dass schon Sechs-jährige mit Drogen vor dieser Welt flüchten? Bedrückende Fragen. Und beschämende Antworten. Kurz darauf begleite ich Padre Gabriel Mejía, langjährigen Projektpartner von SEI SO FREI, ins Heim „La Alegría“. Hier finden ehemalige Straßenkinder im Alter von 7 bis 12 Jahren ein Dach über dem Kopf. Und nicht nur das, sie finden weit mehr: Schon beim Betreten erwartet uns mit einem regelrechten Konzert der Freude eine völlig andere Welt: Umarmungen, Lachen, Herzlichkeit und Kinderaugen, die um die Wette strahlen. Der charismatische Claretiner-Padre weiß um die Kraft einer Umarmung und um die Stärke einer Pädagogik der Liebe. „Gott schafft keinen Müll“, ist er überzeugt. „Es geht darum, den Kindern zu vermitteln, dass sie angenommen sind. Daraus kann ein neues Selbstwertgefühl entstehen.“ Das wichtigste Ziel von Padre Gabriel ist es, den Kindern und Jugendlichen einen Lebenssinn zu vermitteln. Damit lassen sich die Herausforderungen der Welt viel besser bewältigen. Lesen Sie auf den nächsten Seiten mehr über sein beeindruckendes Therapiekonzept und über die unglaubliche Kraft der Liebe

Wenn Sie die Arbeit von Padre Gabriel und die Kinder im Heim La Alegría unterstützen möchten, können Sie das gerne mit dem angehefteten Zahlschein tun.

Wolfgang K. Heindl



Die entwicklungs-politische Aktion
der Katholischen Männerbewegung

Foto: SEI SO FREI Salzburg



Kolumbien: Hilfe für Straßenkinder

Danke!

Vielen Dank für Ihr Vertrauen in den Fairen Handel!

SEI SO FREI, die entwicklungspolitische Aktion der Katholischen Männerbewegung, ist Mitbegründerin und Gesellschafterin der EZA Fairen Handel GmbH. Die EZA ist Österreichs größte Importorganisation für Fairen Handel und wird heuer 40 Jahre Erfahrung in diesem Bereich feiern. Außerdem unterstützt SEI SO FREI die FAIRTRADE-Initiative und das FAIRTRADE-Siegel. Mit dem Kauf von FAIRTRADE-Produkten und Produkten der EZA Fairen Handel GmbH entscheiden Sie sich für Lebensmittel und Artikel von höchster Qualität. Sie haben zusätzlich die Gewissheit, dass die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Bauernfamilien und Arbeitern in den Entwicklungsländern verbessert werden. Muchas gracias! Asante sana! Muito obrigado!



Foto: SSF
**Mag. Christian
Reichart.**
KMBÖ-General-
sekretär



Großes Foto oben: Im Heim „La Alegría“ in Cali finden Straßenkinder ein Zuhause.

Die unglaubliche Kraft der Liebe

Dach über dem Kopf. Der kolumbianische Claretiner-Pater Gabriel Mejía therapiert drogensüchtige Straßenkinder, straffällige Jugendliche und macht verfeindete Kindersoldaten zu Freunden.



„La Alegría“ (Die Freude) ist eines der Heime, die Padre Gabriel in den letzten 30 Jahren in Kolumbien aufgebaut hat. Der Name ist Programm. Die Mädchen und Buben können hier ganz Kind sein und das Leben als Straßenkinder hinter sich lassen. In den Gängen und Sälen ist heute besonders viel los: Padre Gabriel ist zu Besuch gekommen. In einer kleinen Ansprache betont er, dass jedes Kind in seinem Leben alles erreichen kann, wenn es nur wirklich will. Zahlreiche Lebensgeschichten belegen das. Viele ehemalige Heimkinder sind inzwischen voll integriert und haben ganz normale Berufe. Manche der einstigen drogenabhängigen Straßenkinder studieren sogar auf der Universität. Wie das möglich wurde? Mit Liebe,

antwortet Padre Gabriel. „Liebe ist die Motivation, die Methode und das Ziel.“ Die darauf basierende Therapie im Heim „La Alegría“ ist vielfältig. Neben Yoga und Tai Chi kommt der Meditation große Bedeutung zu. In Sport- und Outdoor-Aktivitäten wird das Einhalten von Regeln geübt und in der Pferdetherapie die Gefühlswelt der Kinder aufgearbeitet. Rund 3.000 Kinder und Jugendliche werden derzeit in Einrichtungen von Hogares Claret, der von Padre Gabriel gegründeten Organisation, betreut. In Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen werden Kinder und Jugendliche, die im kolumbianischen Bürgerkrieg gekämpft haben, behutsam in ein ziviles Leben zurückgeführt. Nicht selten teilen sich ehemalige



Fotos unten: Das Leben der Kinder auf der Straße ist geprägt von Klebstoff-schnüffeln, Drogenkonsum und Gewalt.

Fotos ganz unten: Padre Gabriels Freude („Alegria“) ist ansteckend. Die Pferdetherapie ruft in den Kindern lange verschüttete Gefühle und Zuneigungen hervor. Sie wird u. a. zur Bearbeitung der meist fehlenden Vaterrolle eingesetzt.



Fotos: SEI SO FREI Heindl

Mitglieder verfeindeter Gruppierungen ein Zimmer. Die Erfolge dieser Resozialisierung haben Padre Gabriel die Bitte eingebracht, auch in Jugendgefängnissen die Betreuung zu übernehmen. Seine Bedingungen: Keine Polizei in den Anstalten und kein bewaffnetes Wachpersonal. „Vor einiger Zeit habe ich mit der Justizministerin eines dieser Gefängnisse besucht. Als sie die Jugendlichen mit ihrer kriminellen Vergangenheit meditieren sah und erlebte, welch harmonische Stimmung dort herrschte, stiegen ihr die Tränen hoch. Ja, die Liebe kann eine unglaubliche Kraft entwickeln“, erzählt Padre Gabriel von seiner Überzeugung.

Wolfgang K. Heindl

Videos über Padre Gabriel und seine Arbeit mit Straßenkindern: www.seisofrei.at/videos



Zahlen und Fakten Kolumbien

Kolumbien ist eines der größten Länder Lateinamerikas. Mit 46,24 Millionen Einwohnern ist Kolumbien nach Brasilien der bevölkerungsreichste Staat Südamerikas und hat aufgrund seiner Geschichte keine einheitliche Bevölkerungsstruktur. 74 % der Gesamtbevölkerung leben in den Ballungsgebieten und Städten. Der Anteil der Indigenen an der Gesamtbevölkerung beträgt 3,2% laut der letzten offiziellen Bevölkerungszählung vom Jahr 2005. Sie verteilen sich auf 102 Volksgruppen. In den letzten Jahren hat eine massive Bevölkerungswanderung vom Land in die Städte stattgefunden. Lebte in den 70er-Jahren etwa die Hälfte der Bevölkerung auf dem Land, so konzentrieren sich fast drei Viertel in den fünf größten Städten Kolumbiens: Bogotá, Medellín, Cali, Cartagena und Barranquilla. Am Ausgangspunkt dieses Wandels stand bei Millionen von Einwohnern die gewaltsame Vertreibung durch den Bürgerkrieg. Zu den Folgewirkungen gehört es, dass viele Familien zerbrachen und viele Kinder auf die Straße landeten, weil die Eltern in Armut lebten oder verstorben waren. Laut UNICEF leben derzeit ca. 30.000 Kinder auf der Straße. Die 30.000 Straßenkinder Kolumbiens sind ein kleiner Teil der 10 Millionen Kindern unter 14 Jahren, die 25 % der Gesamtbevölkerung ausmachen.



SEI SO FREI-Projektmanagerin Christina Lindorfer traf im Juni 2014 die angehenden Lehrerinnen und Lehrer der Missionschule in Mangunde. Dank des Fernstudiums können sie bereits jetzt unterrichten und müssen nur alle drei Monate zwei Tage lang an einem Kurs an der Universität in Beira teilnehmen.

Bildung



Mosambik Bildung öffnet Türen

In Mosambik im Südosten von Afrika ist die Armut groß. Die meisten Menschen müssen mit etwas mehr als 1 Euro pro Tag auskommen. Viele können nicht lesen und schreiben - in den abgelegenen Dörfern der Provinz Sofala sind bis zu 80 % der Frauen Analphabetinnen. SEI SO FREI Linz gibt diesen Menschen eine Chance auf ein selbst-bestimmtes Leben in Würde: Die lokale Partnerorganisation Esmabama organisiert seit Jahren Alphabetisierungskurse in diesen entlegenen Dörfern (siehe Weltblick 1/2014). Doch damit allein ist es nicht getan.

Bis zur Matura

Esmabama betreut vier Missionsstationen, die seit 2002 staatlich anerkannte Schulen führen. Dort wird inzwischen bis zur Matura unterrichtet. Ob alle 4.000 Kinder so lange durchhalten, hängt stark von den Lehrerinnen und Lehrern ab. Umso wichtiger ist es, dass diese eine solide fachliche Ausbildung haben und Bescheid wissen, wie sie den Kindern und Jugendlichen Inhalte beibringen, wie sie selbstbewusst mit deren Fragen umgehen und Probleme im Klassenzimmer lösen.

Lehrer drücken die Schulbank
Dafür sorgt seit 2006 das Lehrerfortbildungsprogramm von Esmabama. Dank der Spenden aus Österreich machen derzeit 60 Jugendliche ein fünfjähriges Lehramtsstudium an der Katholischen Universität in Beira - per Fernstudium, versteht sich. Schließlich unterrichten die Studierenden schon jetzt an den Missionsschulen, wo sonst Lehrermangel herrscht.

Zusätzlich bietet Esmabama für alle 180 Lehrkräfte der Missionsschulen jährliche Praxistrainings an, die im Studium völlig fehlen. Davon profitieren nicht nur die Lehrkräfte selbst. Vor allem für die Kinder öffnet sich so eine Tür in eine bessere Zukunft.

Ruth Lummerstorfer

Welt der Nettozahler

Ein kürzlich veröffentlichter Bericht von Eurodad sorgt für Aufsehen. Die statistische Analyse der Finanzflüsse in und aus Entwicklungsländern über einen Zeitraum von 10 Jahren zeigt ein eindeutiges Bild: Die Nettozahler dieser Welt sind die Entwicklungsländer. Für jeden Euro bzw. Dollar, der ins Land kommt, verlieren sie mehr als zwei. Bei weitem am meisten Geld fließt illegal ab. Das ist in der Regel Geld, das illegal erwirtschaftet, verdient, transferiert oder verwendet wurde. Schwarzgeld und Steuerhinterziehung sind jedoch nur die Spitze des Eisbergs. Die legalen, aber gesellschaftlich und moralisch mehr als fragwürdigen Steuervermeidungspraktiken großer Unternehmen sind hierbei noch gar nicht erfasst. Zielländer wie Österreich, Luxemburg, die Schweiz oder diverse Inseln im Kanal oder der Karibik spielen in beiden Fällen alles andere als eine ruhmreiche Rolle. Einnahmenseitig fallen vor allem die Rücküberweisungen von Arbeitsmigrant/innen auf. Die Gelder, die sie zurück in ihre Heimatländer schicken, belaufen sich auf mehr als das Dreifache der offiziellen Entwicklungshilfe.

Folgend die Zu- und Abflüsse im Überblick:

Jeder Dollar, der in ein Entwicklungsland kommt, setzt sich zusammen aus:

- 44 Cent: Ausländische Direktinvestitionen
- 34 Cent: Rücküberweisungen von Migrant/innen
- 10 Cent: Entwicklungshilfe bzw. Zusammenarbeit
- 6 Cent: Aktien & Wertpapiere
- 3 Cent: Karitäatives & Wohltätigkeit
- 3 Cent: andere offizielle Geldflüsse

Jedem Dollar, der reinkommt, stehen mehr als zwei Dollar gegenüber, die aus dem Entwicklungsland abfließen:

- 93 Cent: Illegale Finanzabflüsse (Schwarzgeld, Steuerhinterziehung)
- 59 Cent: Kreditrückzahlungen an reiche Länder
- 42 Cent: Gewinnentnahme durch ausländische Investoren
- 14 Cent: Zinsen für Auslandsschulden



Foto: SSF Heindl

Wolfgang K. Heindl.
SEI SO FREI
Salzburg

„Wir kämpfen weiter gegen das Unrecht“

Interview. Frei Anastácio Ribeiro ist Mitgründer der „Kommission für Landpastoral“ (CPT-Paraiba), die sich für Landlose einsetzt. Er fordert seit vielen Jahrzehnten die von der Verfassung garantierten Menschenrechte ein. Für sein Engagement bekam er den Romero-Preis 2014 in Fernitz bei Graz, wo er von Luis Cordero interviewt wurde.

Warum gibt es in Brasilien die CPT?

Frei Anastácio Ribeiro: Brasilien ist ein gewaltig großes Land, trotzdem ist das Land sehr ungleich verteilt, viele kleine Bäuerinnen und Bauern haben keine Alternative, als Landflächen zu besetzen, die nicht genutzt werden. Die auf die Kolonialzeit zurückgehende ungerechte Landverteilung ist ein Grund für die Armut und den Hunger großer Bevölkerungsteile. Die „Fazendeiros“ (Großgrundbesitzer) gehen mit Gewalt gegen die armen Kleinbäuerinnen und -bauern vor. Die CPT informiert die landlosen Bäuerinnen und Bauern über ihre Rechte und begleitet sie dabei, diese einzufordern.

Wie sehen Sie die Bedeutung der Landlosen-Pastoral in Brasilien?

Frei Anastácio Ribeiro: Wir kämpfen an der Seite von den Armen in Brasilien. Es ist ein mühsamer Weg, denn Korruption ist ein alltägliches Problem. Doch der Einsatz der CPT mit und für die Landlosen hat sich gelohnt: allein im Bundesstaat Paraiba wurden bereits mehr als 200 Gebiete den Kleinbäuerinnen und -bauern zugesprochen. Hier versuchen wir, den Familien zu helfen, wir unterstützen sie wirtschaftlich, damit sie ihre Produkte verkaufen können, und helfen beim Bau von Schulen für die Kinder.

Was bedeutet der Romero-Preis für Sie bzw. die CPT?

Frei Anastácio Ribeiro: Ich hoffe, dass der Romero-Preis in Brasi-

lien ein Umdenken bewirkt. Es ist ein Zeichen aus Europa, dass Organisationen wie SEI SO FREI nicht tatenlos seien, wie unsere korrupten Gerichte, aber auch die Polizei, die Menschenrechte von tausenden Bäuerinnen und Bauern verletzen. Für uns ist eine große Unterstützung, dass ein Land wie Österreich unsere Anliegen verteidigt.

Können Sie uns konkret über die Arbeit der CPT berichten?

Frei Anastácio Ribeiro: Meine Arbeit und die Arbeit der CPT ist eine Arbeit mit Landarbeitern, Kleinbauern und Landlosen und ihren Familien. Wir organisieren Versammlungen und geben rechtlichen Beistand oder unterstützen Familien bei Landbesetzungen. Außerdem organisieren wir Protestmärsche, die die Öffentlichkeit mobilisieren. Die „Fazendeiros“ nehmen dies nicht tatenlos hin. Sie schrecken auch vor Gewalttäten nicht zurück. Ich bin auch bedroht worden. Wir kämpfen aber im Geiste von Erzbischof Romero weiter gegen das Unrecht.



Frei Anastácio während der Romero-Preisverleihung 2014 gemeinsam mit Sr. Veronica Petri, Preisträgerin aus Tansania, in Fernitz



Seligsprechung für Erzbischof Romero

Märtyrer. Der salvadorianische Erzbischof Oscar Arnulfo Romero wird 35 Jahre nach seiner Ermordung am 23. Mai 2015 seliggesprochen. Die zuständige Heiligenkongregation erklärte in einem Dekret, dass Erzbischof Romero aus „Hass gegen den Glauben“ getötet worden ist.

Papst Franziskus hat den früheren Bischof von San Salvador zum Märtyrer erklärt, teilte der Vatikan mit. Erzbischof Oscar Romero ist für seinen Einsatz für Gerechtigkeit und gegen Unterdrückung weit über Mittelamerika hinaus bekannt. Der salvadorianische Bischof, der sich für die Armen einsetzte, wurde am 24. März 1980 erschossen, während er eine Messe in San Salvador feierte.

In Erinnerung an diese außergewöhnliche Persönlichkeit vergeben die Katholische Männerbewegung und ihre Entwicklungspolitische

Aktion SEI SO FREI seit 1981 den nach ihm benannten Romero-Preis jährlich an Personen, die sich in besonderer Weise für Gerechtigkeit, Menschenrechte und Entwicklung in Ländern des „Südens“ einsetzen. „Wir freuen uns, dass der mutige Erzbischof aus El Salvador seliggesprochen wird. SEI SO FREI und die KMB sehen ihn stets als Vorbild für Zivilcourage“, so der Vorsitzende der KMBÖ, DI Dr. Leopold Wimmer.

Der Romero-Preis ist Österreichs wichtigste Auszeichnung für herausragende Leistungen für Ge-

rechtigkeit und Entwicklung in Afrika und Lateinamerika. Preisträgerinnen und Preisträger waren u. a. Bischof Erwin Kräutler, Waris Dirie, P. Gabriel Mejía, Saria Anderson, Padre Helmut Nagorzansky und Margaretha & Maria Herlinde Moises. 2014 wurden Schwester Veronica Petri (Tansania) und Frei Anastácio Ribeiro (Brasilien) mit dem Romero-Preis gewürdigt. Am 20. November 2015 wird das 35-jährige Jubiläum des Romero-Preises in Wien gefeiert. Mehr Details zur Feier finden Sie unter: www.seisofrei.at/romero

Kunst auf höchstem Niveau zugunsten von SEI SO FREI

Spenden. Seit vielen Jahren werden verschiedene Kunstveranstaltungen zugunsten von SEI SO FREI organisiert.

Eine davon ist die Christkindl-Gala der Oberösterreichischen Nachrichten. In Kooperation mit dem Landestheater Linz und seit 2013 mit dem neuen Musiktheater wird der Reinerlös bestimmter Aufführungen für bedürftige Menschen in Oberösterreich und für die Projekte von SEI SO FREI Linz gespendet. Am 18. Dezember 2014 wurden in einer ausverkauften Sondervorstellung der Operette „Die Csárdásfürstin“ 15.000 Euro gesammelt, die je zur Hälfte dem OÖN-Christkindl und SEI SO FREI zugutekamen. In Wien startete eine außergewöhnliche Kooperation zwischen dem Austrolatin Orchester und SEI SO FREI. Das je zur Hälfte mit Musikerinnen und Musikern aus Lateinamerika

und Europa besetzte Orchester veranstaltete im Dezember 2014 im 9. Wiener Gemeindebezirk ein Konzert unter dem Motto „Stern der Hoffnung für Kinder in Tansania“. Eine Spende von 507 Euro überreichte der kolumbianische Dirigent Luis Carlos Muñoz dem Wiener Diözesanobmann Helmut Wieser nach dem Konzert. _____

Landestheater-Direktor Uwe Schmitz-Gielsdorf, Franz Hohenberger und Christina Lindorfer (SEI SO FREI) mit OÖN-Chefredakteur-Stv. Wolfgang Braun bei der Christkindl-Gala 2014 (Foto oben v. l. n. r.)

507 Euro Spende vom Austrolatin Orchester für Kinder in Tansania: Luis Carlos Muñoz (r.) und Diözesanobmann Helmut Wieser (Foto unten).



Foto: Weihbold/OÖN



Keule versus Kreativität

Was früher „Entwicklungshilfe“ hieß, wird nun seit Längerem „Entwicklungszusammenarbeit“ genannt. Mache sagen, das sei nur Wortklauberei. – Ist es aber nicht. Denn Zusammenarbeit verleiht der Beziehung zwischen Empfängern von Förderungen und dem Fördergeber eine andere Qualität.

Entwicklungshilfe war lange Zeit geprägt von einer Situation des Ungleichgewichts. Nicht selten – bei manchen Akteuren bis heute – verbunden mit einem Gehaben von Arroganz: Hier der potente Geldgeber, dort der dankeschuldige Empfänger. Die Geldgeber wissen und sagen den Empfängern, wo es langgeht. Die Empfänger akzeptieren das – oder es gibt kein Geld.

Auch wenn heute allerorts von partnerschaftlicher Zusammenarbeit die Rede ist, lauert doch bei jeder Projektförderung im Hintergrund die Gefahr der Arroganz. Nicht nur, wenn mit Theorie vollgestopfte Uni-Abgänger/-innen

mit kaum Praxiswissen und Vor-Ort-Erfahrung über Förderungen wesentlich mit entscheiden. Auch wenn Geldgeber den Empfängern der Förderungen gegenüber auftreten, als wären sie Experten/-innen auf allen Fördersektoren wie Ernährung, Landwirtschaft oder Hygiene.

Entwicklungs zusammenarbeit (EZA) verfolgt einen anderen Ansatz: Die Begünstigten wissen selbst am besten, wie sie ihre Lebenssituation verbessern können. Wie in der Psychologie des Lernens geht es dann bei der EZA um Unterstützung beim Aufspüren der eigenen Talente, um Wirkumsetzung für das eigene Leben und die Gesellschaft.

EZA kann dabei in der Begleitung der entsprechenden Prozesse ihre Rolle wahrnehmen. Sie kann diese fördern und Rahmenbedingungen verbessern. Im Stil eines menschlichen „Miteinander“ und nicht eines „Chef-Befehlsempfänger“-Verhältnisses.



Mag. Franz Hainzl.
Referent für
Projektarbeit
KMB/SEI SO FREI Tirol



Ihre Ansprechpersonen in den Diözesen

Diözese Feldkirch

Mag. Markus Fröhlich
bsin@kath-kirche-vorarlberg.at
IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600
BIC: SPFKAT28XXX

Diözese Graz-Seckau

Mag. Claudia Glössl
claudia.gloessl@graz-seckau.at
IBAN: AT65 2081 5000 0095 4222
BIC: STSPAT2GXXX

Diözese Innsbruck

Adolf Stüger
astueger@aon.at
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAUT2S

Diözese Linz

Dr. Franz Hehenberger
Mag. Christina Lindorfer
seisofrei@dioezese-linz.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L

Erzdiözese Salzburg

Mag. Wolfgang Heindl
seisofrei@ka.kirchen.net
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAUT2S

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
m.scholz@kirche.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L

Erzdiözese Wien

Mag. Manuela Braun
m.braun@edw.or.at
IBAN: AT93 1919 0000 0025 1900
BIC: BSSWATWW

Spenden auf die Konten von SEI SO FREI sind steuerlich absetzbar!



RätselWelt

WEIN TO GO RECYCLING-Geschenkspaket. Im Reichtum der Kulturen liegt ein Geschenk! Zu gewinnen gibt es eine Flasche EZA Bio-Wein Lautaro Cabernet Sauvignon aus Chile im Geschenkspaket aus Recyclingpapier. Ausgewogen im Geschmack, vollmundig, mit feinem Tannin und lieblichem Abgang verspricht Lautaro Cabernet Sauvignon erlesenen Genuss.

Wie heißt die Hauptstadt Kolumbiens?

- a) Bogotá b) Canadá
c) Gotodá d) Paranadá

Senden Sie Ihre Antwort bis 15. April an
SEI SO FREI - KMB, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
E-Mail: presse@kmb.or.at

Das letzte Mal haben gewonnen

Gabi Kaufmann, Almdorf T
Monika Schneglberger, Lambrechten OÖ
Michaela Oberlehner, Piberbach OÖ
Wir gratulieren!

Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich,
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
Verantwortlich: Mag. Christian Reichart,
Generalsekretär **Redaktion, Konzept:**
Mag. Luis Cordero, presse@kmb.or.at
Chefredakteur: Eberhard Siegl
Layout: Egger & Lerch, Wien, Martina Gangl
Produktion: Niederösterreichisches
Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at -
Österreichische Post AG/
Sponsoring.Post - SEISOFREI 3/2015
Zeitungsnummer GZ 02Z033179 S
Medieninhaber: Diözese Linz
Rücksendeadresse: KMB,
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien

>> Fortsetzung von Seite 8

Parteigründung vor Staatsgründung

Am 14. und 17. April hatten sich auch neue politische Parteien konstituiert und waren von den Sowjets akzeptiert worden. Damit ließ sich sagen, dass die Parteien vor dem Staat da waren. Wahrscheinlich wäre es anders gar nicht möglich gewesen, aber es war auf jeden Fall bezeichnend. Zu den Sozialisten und der Volkspartei gesellten sich die Kommunisten, denen die Entwicklung über den Kopf gewachsen war.

Vom ersten Augenblick an wurde um die Verteilung von Macht und Einfluss gerungen. Wieder waren es die Sowjets, die dann verfügten, dass die drei Parteien, die sich zur Bildung einer provisorischen Regierung anschickten, in ihr gleich stark vertreten sein sollten.

Die Provisorische Staatsregierung sollte mehr als 30 Personen umfassen und auf absoluter Parität und gegenseitiger Kontrolle basieren.

Unabhängigkeitserklärung mit Entschuldigung

Jetzt ging es Schlag auf Schlag, allerdings ohne Beteiligung der Öffentlichkeit. Die Parteien arbeiteten eine Unabhängigkeitserklärung und eine Regierungserklärung aus. Dabei wurden Texte herangezogen, die Renner noch Anfang April geschrieben, dann aber nicht verbreitet hatte.

Unterschrieben wurde das alles von den Parteiobmännern Schärf, Kunschak und Koplenig sowie von Renner. Renner hatte den Verweis auf die „Mitschuldiklausel“ der Moskauer Deklaration für entbehrlich erachtet.

Doch Koplenig beharrte darauf. Also wurde sie „pflichtgemäß“ erwähnt. Das so entstandene Gründungsdokument des neuen Österreich enthielt eine mehr als



Anonym/Imago/picturedesk.com

Karl Renner mit dem Alliiertenrat, den Vertretern der vier Besatzungsmächte, 1946

eigenwillige Geschichtsdarstellung und war mit einer Entschuldigung gekoppelt, dass Österreich wohl nicht mehr sehr viel zu seiner Befreiung vom Nationalsozialismus beitragen könnte. Die Absage an ein historisches Deutschland war jedoch unzweideutig.

Am 28. April waren die Texte in der erst wenige Tage zuvor gegründeten ersten österreichischen Tageszeitung „Neues Österreich“ nachzulesen. Es wurden auch Plakate affichiert, auf denen sie publik gemacht wurden. Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt dürfte man sie aber verschlampt haben, womit Österreich zu dem wohl einzigen Land auf der Welt wurde, das seine Unabhängigkeitserklärung weggeworfen hat.

Vergessenes Denkmal

Am 26. Oktober 1966 wurde „draußen vor der Stadt“, im Schweizer Garten beim Südbahnhof, ein etwa 25 Meter hohes Denkmal errichtet, das an die Gründung der Zweiten Republik erinnern soll. Der Text der Unab-

hängigkeitserklärung wurde auf einer Steintafel verewigt. Mittlerweile sind die Buchstaben schon recht verwittert. Sandler schlafen auf den Bänken davor. Das Denkmal ist beschmiert. Aber es weiß ohnedies fast niemand, worum es sich handelt. Wie schrieb doch Robert Musil: „da nichts ist in dieser Welt, das so unsichtbar ist wie ein Denkmal“. Wie wahr!

Manfried Rauchensteiner. Der Autor ist Historiker und lebt in Wien.



Sammlung Karl/Interfoto/picturedesk.com

Leopold Figl (1902-1965), 1. Bundeskanzler 1945-1953. Auf Forderung des Außenministers und ehem. KZ-Häftlings Figl wurde die „Mitschuldiklausel“ vor Unterfertigung des Staatsvertrages (15. Mai 1955) aus diesem gestrichen. (Im Bild bei einem Besuch in Großbritannien, mit Premierminister Sir Winston Churchill, London, 1952)

Diskussion

Gemeindefusionen sind sinnvoll



Mag. Josef Wallner

pro

Gemeindezusammenlegung – Pro. Mit 1. Jänner 2015 ist in der Steiermark die sogenannte „Gemeindestrukturreform“ in Kraft getreten.

Für die Stadt Deutschlandsberg bedeutet dies, dass die bisherigen Gemeinden Bad Gams, Deutschlandsberg, Freiland, Kloster, Osterwitz und Trahütten nun gemeinsam die neue Stadtgemeinde Deutschlandsberg bilden. Damit umfasst die neu gebildete Stadtgemeinde nun über 180 km² und betreut rund 11.400 Bewohnerinnen und Bewohner. Die kleinteilige Gemeindestruktur, welche die Steiermark beherrschte, war auch in unseren bisherigen Gemeinden vorhanden, drei der Fusionsgemeinden hatten unter 200 und eine Gemeinde unter 500 Einwohnerinnen und Einwohner. Auch die demografische Entwicklung war nicht optimal, zudem waren 4 von 6 Fusionsgemeinden sogenannte „Abgangsgemeinden“ ohne ausgewogenen Haushalt.

Vorteile einer Fusion

Die Aufgaben einer Gemeinde sind immer gleich, unabhängig davon, wie hoch die Einwohnerzahl ist. Oftmals wurden für Entscheidungen externe Sachverständige beigezogen, nun gibt es diese Spezialisten in den größeren Gemeindeämtern

täglich greifbar vor Ort. Die bisherigen Gemeindeämter bleiben vielfach als zusätzliche Servicestellen erhalten. Auch bei den Ausweisungen für Bauland und Gewerbegebiete hätte es in einer größeren Gemeinde mit Sicherheit bessere Lösungen gegeben. Die damit zusätzlich erzielten Ertragsanteile und Kommunalsteuern waren häufig nur ein kurzfristiger Gewinn, denn die Kosten für die kommunale Infrastruktur überstiegen diese oft bei weitem. Auch die Nachmittagsbetreuung in Schulen und Kindergärten sowie die Minimierung von Schließtagen in Kindergärten im Verbund von mehreren Gemeinden kommt vielen Eltern nun direkt zugute.

Vereine und Feuerwehren werden gestärkt

Oftmals wurde im Vorfeld dieser Reform befürchtet, dass das Vereinsleben in Zukunft beeinträchtigt oder sogar ausgelöscht würde. Auch das Bestehen oder die Einsatzstärke der Feuerwehren wurden in Frage gestellt. Doch bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass eine bessere finanzielle Ausstattung der neuen

Gemeinden, verbunden mit einer großen Wertschätzung für das Vereinsleben, hier sogar positive Effekte bringen und zusätzlich Synergien genutzt werden können. Außerdem wird die Kommunikation zwischen dem Land und den neuen starken Gemeinden einfacher und oftmals zielführender sein.

Keine halben Lösungen

Von Kritikern der Strukturreform wird immer wieder angeführt, dass ähnliche Ziele auch mit Verwaltungsgemeinschaften und Kleinregionen hätten erreicht werden können. Aus meiner Erfahrung sind diese Gemeinschaften nur bedingt geeignet, die wesentlichen Punkte der Strukturreform zu erfüllen. Letztlich können die wirklich entscheidenden, zukunftsweisenden Maßnahmen nur durch einen gemeinsamen Gemeinderat getroffen werden. Von meiner Warte aus macht die Strukturreform also Sinn und wird wichtige Reformschritte für zukunftsfähige Gemeinden in einer lebenswerten Steiermark setzen. —

Mag. Josef Wallner. Der Autor ist Bürgermeister von Deutschlandsberg.



Zero{}
Waste
bedeutet:

Saubermacher

Unterstützt Sie beim Auffinden von Ressourcenpotentialen in Abfällen. Unser Ziel: Zero Waste.
www.saubermacher.at | T: +43 59 800



Helmut Wieser

„Und die Größe ist gefährlich“

Gemeindezusammenlegung – Contra. Obiges Zitat von Franz Grillparzer sollten jene bedenken, die in der Auflösung von kleinen Gemeinden (gilt auch für Pfarren) und (Zwangs)-Fusionierungen zu Großgemeinden und Großraumpfarren zukunftsfähige Lösungen sehen.

Auch wenn einschlägige Maßnahmen (Stichwort steirische Landesregierung) von Wiener Qualitätszeitungen (Selbsteinstufung) und vom ORF (noch) als beispielhaft bejubelt werden, sie werden dadurch nicht besser und richtig. Besonders bedenklich ist, dass auch in manchen Diözesen von Kirchenbürokraten ohne besonderen Bezug zur Seelsorge diese Wege beschritten werden.

Zentralismus statt Subsidiarität

Die irrite Ansicht, dass eine zentrale Verwaltung effizienter sei als eine dezentrale, wurde schon oft fundiert widerlegt. Bei diesen undemokratischen Zwangszusammenlegungen geht vieles unwiederbringlich verloren – die lokale Identifikation, das Engagement vieler Ehrenamtlicher, die selbstverständliche Nachbarschaftshilfe, das uneigennützige Sich-Kümmern um den Nachbarn – besonders um den Älteren – und um die Umwelt und die Ortschaft als Lebensraum, das Einbringen in die lokalen Vereinigungen, die demokratische Mitbestimmung und

Entscheidung in den persönlichen überschaubaren Fragen usw.

Die Freiwilligen Feuerwehren sind ein großartiges Beispiel. Hier gibt es neben dem Einsatz für den Nächsten Gemeinschaft und gesellschaftliche Anerkennung. Zentralisierte Feuerwehren würden aussterben.

Verbandslösungen fördern Eigenständigkeit

Die im kommunalen Bereich bewährten Verbandslösungen, z.B. Abfallbewirtschaftung, lokale Energieversorgung, Gebührenverwaltung, Schneeräumung, Tourismus, Musikschulen etc., können noch ausgebaut werden und sind ein gutes Beispiel für die Kirche.

Will man wirklich die Verstädterung?

Der Zug in die (großen) Städte hält an, verbunden mit der drohenden Verödung weiter Landstriche. Der ungeregelte Zuzug schafft riesige Probleme. Manche Fachleute fordern massiv ein Verdichten und ein „Bauen in die Höhe“. Lebensqualität oder extreme Individualisierung, Vermassung und Vereinsamung?

Nachlesen bei Leopold Kohr

Small is beautiful – so die klare These von Leopold Kohr. Der Träger des Alternativen Nobelpreises propagierte die Dezentralisierung sozialer Organisationen und Gruppen auf eine Größe, in der Funktion noch möglich ist, aber gleichzeitig den Mitgliedern eine Überschaubarkeit erlaubt.

Lasst den Dörfern ihre Kirchen*

Weg von „Reformen“, die sich nur am angeblich mangelnden Geld und (im kirchlichen Bereich) an Prognosen über die Zahl der hauptamtlichen zölibatären Priester in der Zukunft orientieren, die an den Bedürfnissen der Menschen vorbeigehen und die Seelsorge für das Volk Gottes aufs Spiel setzen.

Papst Franziskus: „Die Pfarrei ist keine hinfällige Struktur. Sie wird ... weiterhin die Kirche sein, die inmitten der Häuser ihrer Söhne und Töchter lebt.“

Helmut Wieser. Der Autor, Bankdirektor i. P., 1975 bis 2010 Stadtrat der Stadt Retz, NÖ, ist KMB-Obmann der Erzdiözese Wien.

* „Lasst den Dörfern ihre Kirchen“ von Gerhard Henkel und Johannes Meier
Mehr unter www.kmbwien.at

Beratungsstelle Extremismus

- ! Wenn Sie bemerken, dass Angehörige sich verändern und plötzlich verschließen
- ! Sie befürchten, dass sich Ihr Kind einer radikalen Gruppierung angeschlossen hat
- ! Sie Orientierung für einen Ihnen anvertrauten Jugendlichen brauchen
- ! Sie verunsichert sind, ob hier reale Gefahren drohen

Wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an das Team der Beratungsstelle Extremismus. Persönliche oder online Beratung in: Deutsch – türkçe – English – اللغة العربية – فارسی

Ihr Anruf hilft Allen!
0800 20 20 44

Mo-Fr, 10.00 – 15.00 Uhr persönlich, ansonsten Rückruf wochentags innerhalb von 24 Stunden. Kostenlose Anonym und vertraulich!

Zeig her deine Füße ...

Ich ziehe Turnschuhe an, nehme Wal-
kingstöcke und beginne meine Runde.
An der ersten Kreuzung kommen 3
Jugendliche aus dem Norden. Sie reden
und schauen so aus, als seien sie von
hier - mit Migrantenhintergrund. Mir
entgegen aus dem Westen kommen
auch 3 Jugendliche, sie schauen so aus
und reden, als seien sie von hier - ohne
Migrantenhintergrund.

Da höre ich, wie einer aus der West-
gruppe sagt: Schlechts euch ham, do!
Ich stoppe meine Füße und wende
mich ihm zu: Muss das sein, warum so
unfreundlich? Er wird rot und meint:
Das sind ja meine Freunde!

Dann wendet er sich zur Nordgruppe:
Stimmts, wir kennen uns! Die 3 aus
dem Norden kommen näher und sagen:
Aha, wie heißt du denn? Ein Gespräch
beginnt, die Lage entspannt sich.

Meine Füße tragen mich weiter nach
Süden, der Sonne entgegen. Hinter mir
6 Jugendliche, die miteinander reden.
Ich bin dankbar, dass ich nicht nur
zugeschaut habe, sondern meine Werte
gezeigt habe.

Dann fällt mir der Bursche ein, der
morgen wieder zu mir in die Männerbe-
ratung kommt. Seine Mutter ist allein,
er macht mit seinen Freunden verbote-
ne und gefährliche Sachen. Schließlich
hat ihm der Staat Grenzen aufgezeigt.
Er hat auch eine Weisung zur Männer-
beratung.

Ich frage mich, wo all die erwachsenen
Männer sind, die mit solchen vater-
losen Jugendlichen Kontakt haben? Wer
nimmt solche Burschen in die Welt der
Männer auf? Was ist die Antwort der
erwachsenen Männer, wenn Jugendli-
che hältlos werden und ausufern? Wo
sind all die Nachbarn, die Onkel, die
Großväter und Paten?

Mhm - vielleicht hätte ich nicht nur
meine Werte und meine Füße - wie in
dem bekannten Kinderlied - herzei-
gen können, sondern noch ein wenig
mehr von mir! Vielleicht ein neues Lied
anstimmen: Zeig her dein Interesse,
deine Grenze, zeig her deine Aufmerk-
samkeit, dein Mann-Sein, ...

Kontakt: anton.stelzhammer@g-u-c.at
Tel. 02742/35 35 10 bzw. 02782/828 85
www.gelassen-und-couragierte.at



Anton Stelzhammer.
Männerberater
und Psychotherapeu-
t (St. Pölten,
Herzogenburg)

Diözese Linz Biblisch kochen

Die KMB Buchkirchen unter Obmann Fritz Dobringer lud zur Veranstaltung „Männer kochen mit der Bibel“. Küchenchef war „Gourmetkoch“ Thomas Panhuber, unter seiner Anleitung wurde von den Hobbyköchen ein mehrgängiges Menü kreiert. Neben einem Fladendinkelbrot mit Lachsaufstrich und Ziegenkäseaufstrich, orientalischen Putenröllchen mit Lauch und Pastinakenpüree zuberten die Teilnehmer auch himmlische Orangensahneschnitte mit Lebkuchen-Himbeer-Parfait auf den Tisch. Mahlzeit!



Foto: Pfarre Buchkirchen/Tragl

Diözese Feldkirch „Väter.Räume.Schaffen“

In der Fachtagung zur Väterarbeit wurde nach Wegen gesucht, Väter in der Elternbildung besser zu erreichen. Zum Auftakt erinnerte sich der Kabarettist Sepp Gröfler humorvoll an sein erstes Eltern-Kind-Schwimmen: Er war (wie viele Väter bei anderen Elternangeboten) allein unter Frauen. Neben Vorträgen und Projektpräsentationen wurde auch in Workshops intensiv darüber nachgedacht, wie mögliche Anknüpfungspunkte für Väterarbeit in Vorarlberg aussehen könnten. Eine Arbeitsgruppe soll die nächsten Schritte planen und umsetzen.



Kabarettist Sepp Gröfler



Diözese Linz Kegeltturnier

Zwei Mal pro Jahr treffen sich die Dekanate Steyr und Kremsmünster für ein Kegeltturnier. Den Sieg trug Johann Gotthartsleitner mit 142 Kegeln bei 25 Schub in der Einzelwertung davon. Der Gesamtsieg ging diesmal ebenfalls an Kremsmünster. Fortsetzung folgt im Herbst.



v.l.n.r.: KMB-Diözesanobmann Ernest Theußl, Michaela Sohn-Kronthaler und KA-Präsident Bernhard Rebernik bei der Zeitschriften-Tagung

Diözese Graz-Seckau Zeitschriften-Tagung

„Die katholische Kirche im Ersten Weltkrieg“ war das Thema der Studentenkonferenz im Bildungshaus Schloss St. Martin bei Graz. Referentin war die Grazer Kirchenhistorikerin Michaela Sohn-Kronthaler. Sie zeigte die Hintergründe auf, die die Kirche damals zu einer fast grenzenlosen Kriegseuphorie verleitet hatten. Die Gläubigen wurden zu Gebetsstunden, Rosenkranzandachten, ja sogar zu „Eucharistischen Kriegsandachten“ aufgerufen. Die leidenschaftliche Stimme Papst Benedikts XV. wurde völlig überhört. Er hatte den Krieg „den Selbstmord des zivilisierten Europas“ genannt. Diözesanobmann Ernest Theußl rief dazu auf, als wirksames Heilmittel gegen Hass und Gewalt den Dialog zu wagen.



Erzdiözese Wien Gratulation

Die KMB Wien gratulierte Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn OP herzlich zur Vollendung des siebenten Lebensjahrzehnts. Die Männer dankten für die oft bewiesene Anerkennung und Würdigung der ehrenamtlichen Arbeit. Auch künftig werden zahlreiche Mitarbeiter mit Freude und Elan ihren Beitrag leisten. Oberstes Ziel aller Strukturüberlegungen muss die Sicherung und der Ausbau der Seelsorge sein. Dazu gehören selbstständige, überschaubare (oft auch kleine) Pfarren und Gemeinden, in denen alle Gläubigen Kirche, Gemeinschaft, Heimat finden können.

Diözese Eisenstadt Besinnungstage

Sehen wir die Begegnung mit dem/den Anderen als Bereicherung oder als Bedrohung? Dies war Thema bei den Besinnungstagen der KMB Eisenstadt. Diakon Paul F. Röttig setzte sich dabei mit den orientalischen und orthodoxen Kirchen auseinander, während Stadtpfarrer Günther Kroiss über seine Arbeit mit muslimischen Jugendlichen in Mattersburg berichtete. Dechant Roman Schwarz stellte dar, wie in seinem Seelsorgeraum das Miteinander von evangelischen und katholischen Christen gelebt wird. Den Abschluss bildete ein Gottesdienst mit Dechant Gabriel Kozuch.



Volkswirtschaftsprofessor
Friedrich Schneider (Uni
Linz) und Regisseurin
Johanna Tschautscher

Diözese Linz Filmabend

Der Film „TOO BIG To Tell – Recherchen in der Finanzwelt“ von Johanna Tschautscher war Thema eines Diskussionsabends, der von der KMB Leonding St. Michael gemeinsam mit der Katholischen Frauenbewegung veranstaltet wurde. An die 200 Frauen und Männer diskutierten mit der Regisseurin des Films und mit Volkswirtschaftsprofessor Friedrich Schneider (Uni Linz). Fazit: Für Prof. Schneider sind Frauen viel vorsichtiger und sie gehen wesentlich weniger Risiken als Männer ein. Regisseurin Tschautscher hielt fest, dass Frauen lieber im Hintergrund wirken, als im Rampenlicht zu stehen.

Diözese Linz Jubiläum

Mit einem Gottesdienst wurde das 50-Jahre-Jubiläum der KMB Wartberg/Aist gefeiert, gleich in Kombination mit dem 80er des Gründungsmitglieds Josef Jakob. Der damals frisch in die Pfarre gekommene Pfarrer lud im Herbst 1964 Josef Jakob zur Gründung einer KMB ein. Jakob, vorher bereits in der Katholischen Jugend 12 Jahre aktiv, gründete noch im Winter 1964 die Ortsgruppe.



Vorgestellt

Hans Haider Väterfrühstück für Väter von Erst- kommunionkindern

Was macht ihr für Väter?

Haider: Die Väter der Erstkommunionkinder, aber auch alle anderen, die kommen möchten, werden mit ihren Kindern zu einem sogenannten Väterfrühstück eingeladen. Nach dem Eintreffen wird spielerisch begrüßt bzw. lernt man sich so kennen, weil sich jeder in diesem Spiel namentlich vorstellt. Es folgt das gemeinsame Frühstück, davor ein kurzes Gebet. Die Kinder sind total begeistert, werden sie doch heute vom Vater bedient. Die Väter wiederum sind eifrig beim Servieren, Brotmachen und einige helfen spontan in der Küche mit. Gestärkt geht es jetzt zum spielerischen Wettstreit. Einmal haben die Kinder ihr Lieblingsspiel mit dabei, ein anderes mal wird etwas vorbereitet. Die Augen der Kinder strahlen, heut gewinn ich, ist doch mein Papa neben bzw. mit mir. Langsam muss man ans Schlussmachen denken, und ein schöner Vormittag geht zu Ende.

Was wollt ihr damit erreichen?

Haider: Wir wollen Vätern die Gelegenheit geben, sich ungezwungen mit ihren Kindern zu beschäftigen, zu spielen, da zu sein, ohne Zeitdruck.

Was bringt das der KMB?

Haider: Ein Auftrag der KMB ist, Männern, Vätern, in ihrem Leben neue, sinnvolle „Ideen aufzuzeigen“, wie ihr Leben besser gelingen kann, und sie dabei zu begleiten. Nicht der KMB soll es was bringen, sondern den Vätern. Aber es tut gut zu wissen, einen wichtigen Beitrag zum Guten, zur „Kommunion der anderen Art“, als KMB geleistet zu haben.



Hans Haider.
KMB-Orts-
obmann Apetlon

Fotos: © Hannes Artner

Termine

Diözese Linz

Mo., 25. März, Mo., 8. April, Mo., 22. April, Mo., 6. Mai, jeweils 19-22 Uhr Eferding, Pfarrzentrum
Vierteiliges Seminar „Väter-Kompass“
Referent: Reinhard Wimmer

Fr., 10. April, 19-21 Uhr Pettenbach, Pfarrheim
Workshop: „Vater zwischen Beruf und Familie“
Referent: Mag. Christian Freis leben-Teutscher

Fr., 17. April, 18-22 Uhr Kremsmünster, Pfarrheim
Fr., 24. April, 18-22 Uhr Schärding, Pfarrheim
Workshop „Auf Männer zugehen“
Referenten: Reinhard Ronacher, Reinhard Kaspar
Anmeldung bis 14 Tage vor den Terminen

Sa., 25. April, 14-17 Uhr Linz, Urbi & Orbi
Schreibwerkstatt - Vätergeschichten
Leitung: Johannes Ebner
Anmeldung bis 10. April

Sa., 30. Mai, 14-18 Uhr Lungitz, Motorikpark
Spiel, Spaß und Wettkampf der Generationen
Leitung: Hans Diwold, Reinhard Kaspar

Papa und ich
Fr., 5. bis So., 7. Juni, Start 18 Uhr Linz, Jungscharhaus Lichtenberg
Papa und ich: Raus aus dem Alltag
Für Väter mit Kindern (6-13 Jahre)

Fr., 5. bis So., 7. Juni, Start 18 Uhr Geboltskirchen, Bio-Erlebnishof Lucka
Papa und ich: Im Hochseilgarten
Für Väter mit Kindern (11-15 Jahre)

Sa., 27. bis So., 28. Juni, Start 10 Uhr Prambachkirchen, Bildungs- und Erholungshaus Bad Dachsberg
Papa und ich: Gemeinsam unterwegs
Für Väter mit Kindern (6-13 Jahre)

Diözese St. Pölten

Mi., 15. April, 19-21.30 Uhr St. Pölten, Bildungshaus St. Hippolyt
Impulsreferate, Gespräch und Diskussion zum Thema: „Medien: Hintergründe, Fehlentwicklungen, Perspektiven“
Referenten: Udo Bachmair, Prof. Dr. Hans Högl

Erzdiözese Salzburg

So., 29. März bis Mi., 1. April 2015 Salzburg, Bildungshaus St. Virgil
Erhol mich mal - Eine Reise zur Freundschaft mit sich selbst
Seminar für junge Erwachsene (18-39 Jahre)

Sa., 9. Mai 2015 Berchtesgaden, Königsseeache
Rafting mit Papa
Für Väter mit Kindern (6-12 Jahre)
Leitung: Max Aman, Andreas Oshowski

Diözese Eisenstadt

Samstag, 18. April, 9-11.30 Uhr Apetlon, Pfarrzentrum
Väterfrühstück
Referent: Johannes Artner

Diözese Graz-Seckau

So., 12. April, 15 Uhr Preling, Treffpunkt: Neue Mittelschule
Politischer Emmausgang des Dekanats Deutschlandsberg
„Wenn ich Berge versetzen könnte ... Was hat Politik mit Liebe zu tun?“

Mi., 13. Mai, 19 Uhr Fernitz, Pfarrkirche
KFB-KMB-Dekanatswallfahrt des Dekanats Graz-Land
Gebet um geistliche Berufungen

Mi., 13. Mai 2015, 19 Uhr, Marienstüberl, Graz, Kleistgasse 23
Podiumsdiskussion zum Thema „TTIP - wer profitiert“
Kooperationsveranstaltung KMB, kfb, KAB und Netzwerk von Christen zur Unterstützung der Global Marshall Plan Initiative

Diözese Feldkirch

An jedem 1. Montag im Monat, 20 Uhr Kolpinghaus Dornbirn
Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Fr., 17. April, 9.30 Uhr bis So., 19. April, 13 Uhr Götzis, Bildungshaus St. Arbogast
Die Kraft des Feuers - Männliche Sexualität
Referent: Hubertus Hartmann

Sa., 30. Mai, 14.15 Uhr bis So. 31. Mai, 13 Uhr Götzis, Bildungshaus St. Arbogast
Die Nacht des Feuers
Impuls zur Initiation für 12-14-jährige Buben und erwachsene männliche Begleiter
Referent: Felix Rohner-Dobler



Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/I
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt
Mag. Johann Artner
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch
Mag. Roland Sommerauer
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel. 05522/34 85-204
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau
Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt
Mag. Wolfgang Unterlacher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlacher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck
Obmann Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@diibk.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Diözese Linz
Mag. Wolfgang Schönleitner
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
kmb.dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg
Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
andreas.oshowski@ka.kirchen.net
kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten
Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
http://kmb.dsp.at

Erzdiözese Wien
Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Panorama

Erzdiözese Wien Radio Stephansdom

Zwischen dem Radio Stephansdom der Erzdiözese Wien und der Kath. Männerbewegung besteht seit Jahren eine sehr gute partnerschaftliche Zusammenarbeit. Der Kirchensender bringt laufend Interviews und informativ gestaltete Reportagen zu Männerthemen, wie Männerwallfahrt, Nikolaus, Vatertag und SEI SO FREI – Bruder in Not. Auch Ankündigungen, Berichte und Termine von KMB-Aktivitäten sind regelmäßig zu hören. –



Beim Interview im Studio von Radio Stephansdom: KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser, Vikariatsobmann Roland Dippelreiter, Wien Stadt, und Redakteur Mag. Stephan Hauser (Radio Stephansdom)

Erzdiözese Wien Buchvorstellung

Zu einer Enquête und Buchpräsentation zum Thema „Umgang mit Leiden, Würde, Tod“ luden kürzlich der ÖVP-Parlamentsklub und der Styria-Verlag ins Parlament. Ein Lebensende an der Hand und nicht durch die Hand des Menschen - lautet dazu die Position der KMB. Der Tod ist ein großes Tabuthema, obwohl er ein natürlicher Bestandteil des Lebens ist. Wir brauchen daher eine Kultur des Sterbens. –

Erzdiözese Wien Ernennung

Ing. Richard Wagner, KMB-Vikariatsobmann Süd der Erzdiözese Wien, wurde kürzlich als Mitglied des Vikariates bestellt. Die Gliederungen der Laienorganisationen der



Richard Wagner wurde zum Mitglied des Vikariates bestellt.

Kirche sind dort üblicherweise nicht vertreten, wodurch auf wichtiges Engagement und Know-how verzichtet wird. Die Ernennung von Richard Wagner ist im Hinblick auf die Strukturdebatten ein sehr nachahmenswertes Beispiel für alle Vikariate und die Diözese. –

29.05.15 LANGE NACHT DER KIRCHEN

BUNT UND LEUCHTEND

Klassische Konzerte und moderne Musikperformances, Lesungen und Diskussionen, Führungen an ungewöhnliche Orte, Kinderprogramme, prominente Mitwirkende, Lichtinstallationen, Kulinarisches u.v.m. bei ca. 3000 Veranstaltungen in mehr als 1000 Kirchen österreichweit!

Alle Infos unter WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT

Impressum

Männermagazin y, 12. Jg., Heft 71, 2/2015 – **Inhaber (100 %)**: r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten – **Herausgeberin und Verlegerin**: Kath. Männerbewegung St. Pölten – **Obmann**: DI Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/76 10-3461 – **Redaktion**: Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Mag. Eberhard Siegl (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt**: ypsilon@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros – **Grafik**: Martina Gangl-Wallisch, Egger & Lerch, 1030 Wien, www.egger-lerch.at – **Produktion**: Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at – **Erscheinungsweise**: Das Männermagazin ypsilon erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro – Abo: 12 Euro/Jahr

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

Sommerakademie

„Verantwortlich leben – unsere Antworten auf globale Entwicklungen“

29. Sommerakademie. Unsere große Bildungsreihe findet heuer unter dem Motto „Globale Entwicklung“ wieder in St. Pölten statt. Sie ist zugleich Startschuss für das neue KMB-Arbeitsjahr.

Die Vorträge werden die Basis für Diskussionen und Workshops mit der Blickrichtung „Verantwortlich leben – unsere Antworten auf globale Entwicklungen“ sein. Hochkarätige Referenten wie Außenminister Sebastian Kurz (angefragt), P. Dr. Franz Helm (Steyler Missionare), Mag. Wolfgang K. Heindl (SEI SO FREI Salzburg), Dr. Franz Hohenberger (SEI SO FREI Linz) und Dietmar Schreiner (Welthaus Graz) werden uns einen Einblick in die Entwicklung weltweit geben. Weitere Informationen unter: www.seisofrei.at/sommerakademie



Top Konditionen für Mitglieder der katholischen Männerbewegung!

Sicher Wohnen
Die Haushalt-/Eigenheimversicherung mit Home Assistance und gratis Unwetterwarnung.

Nähere Informationen unter:
Kunden-Hotline
0800 22 44 22
www.ergo-austria.at

ERGO
Versichern heißt verstehen.

ypsilone

Magazin für Männer – Katholische Männerbewegung

Geschenk-Abo-Bestellung

ypsilone greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.



www.kmb.or.at

Ausblick auf Heft 3/2015

Wege zur Vaterschaft

Geplant? Passiert? Gewünscht?

Männer in der Arbeitswelt

Alles klar oder Hilfe erwünscht?

Väter, Religion und die Kinder

Väter erzählen, wie sie mit ihren Kindern den Glauben leben.

Hussitenkriege

Beiträge zum 600. Gedenkjahr

y 3/2015 erscheint Ende Mai